

Wir schreiben stets in den frühen Morgenstunden von ein bis fünf Uhr

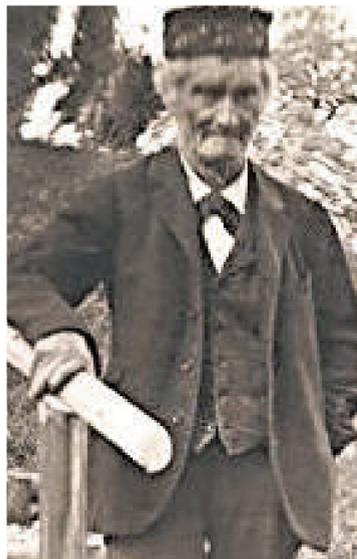
Unter dem Titel «Oberländer Zeitbilder» fand im Ortsmuseum Fischenthal eine Ausstellung zum 100. Todestag von Heinrich Senn statt. Gezeigt wurden Ausschnitte aus seinen Tagebüchern aus der Zeit zwischen 1850 und 1885.

Fischenthal – «Zu der Zeit gab es noch kein Kino, kein Fernsehen, keine Computer. Wie haben damals die Leute ihre wenige Freizeit verbracht?» Diese Frage stellte die Präsidentin des Ortsmuseums, Jeanne Rellstab, bei ihrer kurzen Begrüssung. Man hatte sich Geschichten erzählt und viel gemeinsam gesungen. Beim Geschichtenerzählen und Singen konnte man sogar noch arbeiten. In Fischenthal, genauer in Innerlengen, und später im Leicher, gab es aber zwei Brüder aus einer Kleinbauernfamilie, die mehr machen wollten aus der freien Zeit, die sie eigentlich gar nicht hatten, die sie oft dem Schlaf bringen mussten: Jakob und Heinrich Senn lasen – und schrieben.

Die schreibenden Brüder

Bekannt geworden ist Jakob Senn (1824-1879), dessen Roman «Hans Grünauer» neun Jahre nach seinem Tod als autobiographischer Jugendbericht unter dem Titel «Ein Kind unserer Zeit» erstmals veröffentlicht wurde. Sein jüngerer Bruder Heinrich Senn (1827-1915), zu dessen 100. Todestag die Ausstellung stattfindet, hat während 35 Jahren, von 1850 bis 1885, Tagebuch geführt: «Lebensstufen betreten von Heinrich Senn, nebst Ein- und Ausfällen verschiedener Art» so der Titel, den Senn seinen Aufzeichnungen gab. Wichtige Ereignisse aus Politik – immerhin stand der neugegründete Bundesstaat in der Aufbauphase –, Dorf und Familie wurden akribisch festgehalten und kommentiert. Aus seinen Tagebuchnotizen verfertigte er ein paar Tage später eine Reinschrift; so konnte er die jeweiligen Ereignisse auch mit einigem Abstand kommentieren. Diese Methode macht seine Tagebücher zu einem ganz besonderen Zeitdokument, weil es den jeweils unmittelbaren Eindruck noch einmal reflektiert und ihm eine objektivierte Bedeutung gibt. Die Einträge tragen deshalb auch zwei verschiedene Daten: einmal des Ereignisses und dann der Reinschrift.

Aufgearbeitet hat das Tagebuch der St. Galler Historiker, Publizist und Schauspieler Mathias Peter, der bei der Vernissage auch durch



Heinrich Senn

die Ausstellung führte. Er hat die Tagebücher von der Familie Senn, mit der er weit aussen verwandt ist, zur Einsicht erhalten. 2700 eng beschriebene Seiten in fein geschriebener Sütterlinschrift hat er durchgearbeitet und zugänglich gemacht. In verschiedenen Nummern des «Heimatspiegels», der Beilage des Zürcher Oberländers, und zuletzt in Buchform «Jakob und Heinrich Senn. Zeitbilder der Schweiz aus dem 19. Jahrhundert», hat er Auszüge und Zusammenfassungen der Tagebücher veröffentlicht. Die Tagebücher befinden sich heute im Staatsarchiv des Kantons Zürich.

Berichte aus einem harten Alltag

Die Tagebücher sind eine reiche Quelle, aus der wir vor allem über die Lebensweise, die Sorgen und Freuden, die Nöte und Arbeit der einfachen Bevölkerung des Berggebiets viel erfahren. Von der Landwirtschaft leben konnte fast niemand, dazu gaben die steilen Hänge zu wenig her. Die Heimarbeit in der Textilindustrie bot eine wichtige Existenzgrundlage. Aber auch diese war unsicher: Die fortschreitende Mechanisierung verschob die Webtätigkeit von der Heimarbeit in die Fabrik. Die Heimar-



Der Senn-Forscher Mathias Peter führt durch die Ausstellung

Fotos: pa

beiter mussten immer wieder umlernen: Grobweberei, dann Feinweberei und schliesslich Seidenweberei. Alle paar Jahre mussten sie sich wieder eine neue Technik erarbeiten. Die an sich schon kärgliche Ernährung war zudem bedroht durch Ernteausfälle wie bei der Kartoffelfäule und durch Naturkatastrophen wie die verschiedenen Tössüberschwemmungen oder die vielen Erdbeben an den steilen Hängen. Schnell schlug die knappe Ernährung um in Hungersnot.

Wohl am meisten litten die beiden jungen Bauernsöhne am Bildungsnotstand der Zeit. Die Schulbildung bestand aus einem mehr oder weniger mechanischen Aneinanderreihen von Buchstaben – das verstand man unter Lesen –, einem bisschen Rechnen und viel Religion und Moral. Erst gegen Ende der 1830er Jahre gab es Anfänge zu einer wirklichen Lehrerausbildung. Die neu gegründete Sekundarschule durften die beiden nicht besuchen. Der Vater fand das unnötig und schädlich und wurde in seiner Meinung vom Dorfpfarrer aktiv unterstützt. Das Lesen und Schreiben seiner Söhne ging dem Vater gegen den Strich; er sah darin nur Geldverschwendung für Papier, Stifte und Petroleum. Gelesen und

geschrieben wurde nachts und Heinrich und Jakob mussten dem Vater das Petroleum bezahlen.

Leider nur ein Wochenende

Die kleine Ausstellung im Ortsmuseum Fischenthal bot einen knappen Einblick in die Vielfalt dieses Materials. Leider ist die Ausstellung nur gerade während eines Wochenendes zu sehen. Vielleicht gibt sich die Möglichkeit, in einer der nächsten Nummern des «Töbthalers» den einen oder anderen Aspekt, das eine oder andere Zeitbild des Hein-

rich Senn vorzustellen. Zum Schluss noch dies: Eine Besucherin der Ausstellung war Frau Bächli aus Bubikon. Anna Senn, die jüngste Tochter von Heinrich Senn – er hatte sechzehn Kinder, von denen sieben das Erwachsenenalter erreichten – war ihre Grossmutter. Jetzt weiss Frau Bächli auch, wer E. Senn war, deren Namen auf dem bemalten Schrank in ihrem Haus steht: Elisabeth Senn (geborene Rüegg), die Frau aus dem Esch, die Heinrich Senn 1859 geheiratet hatte, ihre Urgrossmutter.

Peter Arnold

AUSZUG AUS HEINRICH SENNS TAGEBUCH

Der Weber ist ein armer Wicht,
dem es an Ansehn und Geld gebricht.
Da ist viel zu ginnen, zu zappeln, zu schlichten,
da muss mit Gewalt man aufs Dichten verzichten;
ein Weber darf nicht seyn phantastisch gesinnt,
ansonst er leicht Schaden statt Nutzen gewinnt.
Da heisst es: nur emsig, nicht faul noch verdrossen,
die Schifflein gewechselt, in Zettel geschossen;
wohl Achtung gehabt, dass kein Fehler geschieht,
wohl alles beleuchtet, damit man hell sieht.
Doch wie man auch Augen und Füsse und Hände
und alle Sinne zum Weben verwende,
so kommt doch am Ende gar wenig heraus,
arm bleibt der Handweber – frei sag ichs heraus.
Heinrich Senn, Tagebuch, 14. November 1854

Gemeinnützige schreibt erstmals Bravo-Preis aus

Region – Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon schreibt erstmals den Bravo-Preis zur Förderung der Freiwilligenarbeit aus. Teilnahmeberechtigt sind alle Vereine, Organisationen und Institutionen im Bezirk Pfäffikon. Es winken drei attraktive Preise mit einer Preissumme von total 16'000 Franken. Die Preisvergabe erfolgt im Rahmen der Generalversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon vom Mai 2016. Bewerbungen können bis am 31. Dezember 2015 eingereicht werden.

Mit dem Bravo-Preis soll auf die unbezahlbaren Leistungen, die von unzähligen Menschen tagtäglich, häufig im Stillen und unmerklich, geleistet werden, aufmerksam gemacht werden. Wir alle sind darauf angewiesen, dass weiterhin in einem grossen Umfang Freiwilligenarbeit uneigennützig und ehrenamtlich geleistet wird. Das ist nicht selbstverständlich und es gibt Anzeichen und Trends, dass es zunehmend schwieriger wird, genügend

Freiwillige zu finden, die zu Lasten ihrer Freizeit für die Allgemeinheit im Einsatz sind.

Mit dem Bravo-Preis sollen besondere Angebote und freiwillige, ehrenamtliche Leistungen in den Bereichen Gesellschaft (Jugend, Familie, Erwerbsleben, dritte Lebensphase, Integration), Kultur und Sport honoriert und ausgezeichnet werden. Zur Teilnahme eingeladen sind alle Vereine, Institutionen und Organisationen, die ihren Sitz im Bezirk Pfäffikon haben und deren Angebote für alle zugänglich sind. Neue und bereits bestehende Angebote werden gleichwertig behandelt. Bei neuen Projekten wird die Innovation und bei bereits bestehenden Angeboten das bisherige Wirken besonders gewichtet.

Anmeldefrist bis Ende Jahr

Bewerbungen können bis am 31. Dezember 2015 bei der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon eingereicht werden. Alle Vereine, Organisationen und Institutionen,

deren Adressen auf den Websites der Bezirksgemeinden aufgeführt sind, werden direkt angeschrieben. Die Bewerbungsunterlagen können aber auch auf der Website der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon (www.ggbp.ch) heruntergeladen werden. Nach Ablauf der Anmeldefrist nimmt der Vorstand

der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon, ergänzt mit weiteren Persönlichkeiten aus dem Bezirk Pfäffikon, eine Vorselektion vor. Die drei bestklassierten Bewerbungen aus der Vorselektion können an der Generalversammlung vom Mai 2016 persönlich vorgestellt werden. Die Generalversammlung wird

als Jury über die Ränge 1 bis 3 entscheiden. Es lohnt sich, an der Ausschreibung des Bravo-Preises teilzunehmen. Die Preissumme beträgt total 16'000 Franken. Der erste Preis ist mit 8'000, der zweite mit 5'000 und der dritte mit 3'000 Franken dotiert.

(cing)

SEIT 1836 AKTIV

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon wurde im Jahr 1836 als Verein gegründet. In früheren Jahren war die «Gemeinnützige» die Trägerin der Bezirkssparkasse, das heisst der heutigen Clientis Zürcher Regionalbank, sowie des früheren Pestalozziheims, das im Jahr 2006 in die selbstständige Stiftung Buechweid übertragen wurde, die in Russikon ein Wohn- und Schulheim für Kinder und Jugendliche führt. Ebenso wurde der erste «Krankswagen» im Bezirk von der «Gemeinnützigen» initiiert und sie fördert im

Besonderen noch heute das Bibliothekswesen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon und ihre Ortssektionen engagieren sich heute in den elf Gemeinden mit der Ausrichtung von Beitragsleistungen an in Not geratene Personen. Ebenso werden Stipendien an Jugendliche und Erwachsene ausgerichtet sowie kulturelle und soziale Anlässe unterstützt. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon ist Mitglied der kantonalen und der

schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaften. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon verfügt über ein Vermögen von rund 730'000 Franken. Die jährlichen Einnahmen von rund 100'000 Franken setzen sich aus den Beiträgen der 1'340 Mitglieder und einer jährlichen Zuwendung von 60'000 Franken der Clientis Zürcher Regionalbank zusammen. Mitglied bei der «Gemeinnützigen» können alle Personen werden. Nähere Informationen sind über die Website www.ggbp.ch erhältlich.

Von zwei unterschiedlichen Brüdern und einer anderen Zeit

Mit einem Erzähltheaterstück «Jakob und Heinrich Senn» beschloss das Ortsmuseum Fischenthal die leider nur kurz geöffnete, aber gut besuchte Ausstellung zum 100. Todestag von Heinrich Senn.

Fischenthal – Der Historiker Mathias Peter, der die Tagebücher von Heinrich Senn durchforscht hat, ist auch Schauspieler. So wundert es nicht, dass er aus diesem reichen Material einen einstündigen Theaterabend machte. Darin kommen nicht nur die beiden Brüder Jakob und Heinrich Senn zu Wort, sondern auch Jakob Senns Romanfigur Hans Grünauer. Damit macht Mathias Peter gleich zu Beginn deutlich, dass der Roman «Hans Grünauer», auch bekannt als «Ein Kind des Volkes», eben mehr ist als eine Autobiographie, die Jugenderlebnisse aneinanderreicht. Es handelt sich um ein gestaltetes Werk, in welchem auch fiktive, erfundene Episoden Platz haben und die Möglichkeit zur Überzeichnung und Distanz bieten.

Das Leben der beiden Brüder Senn war alles andere als leicht. Armut und schwere Arbeit in der Landwirtschaft und am Webstuhl, ein Vater und eine Stiefmutter, die nicht das geringste Verständnis hatten für die Bildungswünsche, die Büchersehnsucht ihrer Söhne, prägten den Alltag und das Leben. Der ältere, Jakob Senn, bricht aus, versucht sich als Schriftsteller, scheitert immer wieder, als Verleger in Zürich, als Wirt und Schriftsteller in St. Gallen, in Uruguay als Auswanderer; ausgeleugert, müde und enttäuscht kehrt er nach Zürich zurück – und stürzt sich eines Abends in seiner Verzweiflung in die Limmat. Der jüngere, Heinrich, bleibt auf dem Hof, erträgt die



Mathias Peter während der historischen Darbietung
Foto: Kellerbühne St. Gallen

schiefer unerträgliche Herrschaft seines Vaters und der Stiefmutter bis zu deren Tod und schreibt unermüdlich sein Tagebuch; dann endlich ist er frei, sucht sich einen Hof ausserhalb von Fischenthal und erreicht ein hohes Alter.

Dem Schauspieler gelingt es, die beiden Charaktere der beiden Brüder deutlich herauszuarbeiten: der nüchtern exakte Tagebuchschreiber Heinrich und der erfinderische Erzähler und Dichter Jakob. Da kommt dem Interpret die Figur des Hans Grünauer entgegen. Sie ermöglicht dem Autor Jakob Senn, zur oft schwierigen und verzweifelten privaten Lebenssituation Distanz zu

schaffen und einen leichten, humorvollen, manchmal fast fröhlichen Ton zu finden. Dies unterscheidet denn auch Jakob Senn von seinem Mentor Jakob Stutz, der oft nicht über einen weinerlichen, selbstmitleidigen Ton hinauskam. Mathias Peter spürt dieser Leichtigkeit nach und gibt ihr sogar eine feine ironische Note. Dies gelingt ihm besonders gut, wenn er Hans Grünauers Brautschau beim Babeli liest: Die Stiefmutter hat für Hans eine Braut ausgesucht, eben das Babeli, und schickt ihn nun zu ihr. Und was findet Hans als Braut vor? Eine schmatzende Alte, «eine ordentlich konservierte Fünzfinglerin», deren



Foto: Tine Edel

Scheitel sich hinzog «als kahler Streifen wie ein Fahrweg durchs Gehölz», mit einem «ziemlich zur Hälfte entblösten sehr altlächtigen Busen, den die kurze Taille des jungfräulichen Gewandes salopp hervorhob». Diese Personenbeschreibung und die weitere Schilderung dieser skurrilen Begegnung waren ein Höhepunkt des Abends, der das Publikum zum Schmunzeln und zu lautem Lachen brachte.

In solchen Momenten kamen die beiden Brüder dem heutigen Publikum sehr nahe; der zeitliche Abstand von über hundert Jahren schrumpfte auf fast null. Und so mutet denn auch das Gedicht von

der gefundenen Leiche, in dem Jakob Senn seinen eigenen Tod 1879 vorwegnimmt, schon sehr modern an:

«Aus dem Strome ward gezogen
Gestern eines Mannes Leiche»,
Sagt der Polizeibericht.
Niemand kennt das bleiche
Mit der Brauen hohen Bogen
Männlich schöne Angesicht.
«Ward begraben»,
Kurz und bündig schliesst der
Polizeibericht.
Eine seufzt vielleicht: «Wo ist Er?»
Dass sie ihn begraben haben,
Weiss sie nicht.

Peter Arnold

VERANSTALTUNGSKALENDER

11. und 12. September
Wila: Nationale Degustationstage, Divino Verkaufsstelle Landi

11. September
Wila: 8.30 Uhr, «clean up day», Werkhof Huebwies, Naturschutzverein Turbenthal-Wila, Politische Gemeinde und Schulen

12. September
Fischenthal: EKZ-Bike-Cup, Aurüti
Turbenthal: 20.30 Uhr (Essen ab 18 Uhr), CD-Taufe Wow Now, Kulturclub Tösstal, Wow Now
Turbenthal: Volksschiessen 50 Meter Kleinkaliber, Schützenhaus Wiesenthal, Sportschützen Wila-Turbenthal
Turbenthal: 9 bis 14 Uhr, «clean up day», Gemeindegebiet, Gesundheitsbehörde Turbenthal

Turbenthal: 12 bis 4 Uhr, Unihockey Grümpeltturnier, Grossehalle Tösstal, Unihockey Tösstal Wila Saland

12. und 13. September
Wila: 14 bis 16 Uhr, Wanderausstellung Korbmachen im Tösstal, Ortsmuseum, Ortsmuseen Turbenthal und Wila und Kulturkommission Turbenthal

13. September
Rikon: ab 10 Uhr, Tag des Denkmals, Tibet-Institut und Pfannenfabrik Kuhn, Denkmalpflege
Turbenthal: 9 Uhr, Herbstwanderung, Besammlung am Bahnhof, Verkehrsverein Turbenthal
Zell: 17 Uhr, The Zurich Chamber Singers, Kirche, Reformierte Kirchengemeinde

15. September
Bauma: 19.30 Uhr, Infoanlass zum amtlichen Publikationsorgan, Gasthaus zur Tanne, Gemeinderat Bauma
Zell: 14 bis 16 Uhr, Mütter- und Väterberatung, Gemeinschaftsraum «Zelgli», kjz Winterthur

16. September
Turbenthal: Volksschiessen 50 Meter Kleinkaliber, Schützenhaus Wiesenthal, Sportschützen Wila-Turbenthal

17. September
Rikon: 18.30 bis 21.30 Uhr, Acht-same Kommunikation mit Kindern, Gemeinschaftshaus Siedlung Spiegellacker
Wila: 19 Uhr, Schlussveranstaltung Berufswahlparcours, Schulhaus Eichhalde, Sekundarschulen Turbenthal-Wildberg und Wila

Musikalische Umrahmung

Kollbrunn – Am Sonntag, 13. September, umrahmt und gestaltet das Ehepaar Hausammann den Gottesdienst von Pfarrer Marcel Ammann in Kollbrunn musikalisch. Das Musikerehepaar ist bekannt für ihren «Kammerpop». Natasha Hausammann ist ehemalige Primarlehrerin und kommt ursprünglich aus Lichtenstein. Ihr Anliegen ist es, in ihren meist selbst getexteten Liedern Ermutigung und Zuversicht weiterzugeben. Begleitet wird sie am Piano von ihrem von Gospel und Jazz geprägten Mann Andreas. Die beiden wollen nicht nur Unterhaltung bieten, sondern auch ihre Botschaft in der Musik weitergeben.

«Es tagt»

Ihre neueste CD mit sechzehn Liedern heisst «Es tagt». Sie erzählen von der erwartungsvollen Zeit zwischen Nacht und dem anbrechenden Tag und von Gottes grenzenlosem Erbarmen. Auf viele Gottesdienstbesucher und -besucherinnen freuen wir uns.

Pfarrer Marcel Ammann
und die Kirchenpflege



Natasha und Andreas Hausammann
Foto: zVg

Forstarbeiten

Region – Vom Montag, 14. September, bis Freitag, 9. Oktober 2015, werden entlang der Kantonsstrasse zwischen Wald und Dürnten im Bereich Grundtal und Pilgersteg Forstarbeiten durchgeführt. Diese umfassen die Pflege und Stabilisierung der Strassenböschung. Aus diesem Grund kann es zu kurzzeitigen Verkehrseinschränkungen kommen. Zeitweise kommt ein Verkehrsdienst zum Einsatz.

Baudirektion
Kanton Zürich

LESERFOTO



Als die Temperaturen noch wärmer waren: Das Dampfschiff «Stadt Zürich» (Baujahr 1909) lädt in Rapperswil zu einer Fahrt auf dem See ein
Markus Schwob, Turbenthal

IMPRESSUM

Der Töbthaler

Sunnehofstrasse 7 (Techpark),
8493 Saland

Verlag
Buchdruckerei Turbenthal AG
Verlagsleitung
Katharina Leutenegger,
Telefon 052 385 11 31
verlagsleitung@toessthaler.ch

Redaktion
René Fischer (rf),
Albert Büchi (abs), Rolf Hug (hug)
Telefon 052 385 20 90, Fax 052 385 29 01
redaktion@toessthaler.ch

Verkauf
Telefon 052 385 11 20, Fax 052 385 29 01
verkauf@toessthaler.ch

Todesanzeigen
Telefon 052 385 11 19, Fax 052 385 29 01
inserate@toessthaler.ch

Erscheinungsweise
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnemente Jahresabo Fr. 130.–,
Halbjahresabo Fr. 78.– (exkl. 2.5% MwSt.)
Druck Ringier Print, Adligenswil